

Fragebogenbasierte Selbstevaluation der Primarschule Bettingen (Kt. Basel-Stadt)

Im Kanton Basel-Stadt gibt es neben den Stadtschulen insgesamt sechs Schulen, die zu den beiden Gemeinden Bettingen und Riehen gehören. Die Primarstufe Bettingen ist eine dieser sechs Gemeindeschulen. Hier werden zwei Kindergarten- und sechs Primarklassen unterrichtet. Insgesamt besuchten im Schuljahr 2016/17 rund 140 Schülerinnen und Schüler die Primarstufe. 30 Lehr- und Fachpersonen arbeiteten zum Zeitpunkt der fragebogenbasierten Selbstevaluation an der Schule.

Wie es zu einer begleiteten Selbstevaluation kam

Im Auftrag des Großen Rats¹ wird im Kanton Basel-Stadt gegenwärtig ein umfangreiches Schulentwicklungsprojekt realisiert. Es erstreckt sich über einen Zeitraum von rund acht Jahren (2014 bis 2022) und trägt den Titel «Schulharmonisierung». Ziel des Projekts ist es, «die Schulen im Kanton Basel-Stadt durch pädagogische Reformen zu stärken und in beiden Basel² identische Schulstrukturen einzuführen. Alle Maßnahmen zielen darauf hin, die Bildungschancen für alle Lernenden auf allen Stufen zu verbessern. Die Volksschule soll eine Lernumgebung bieten, die es allen Schülerinnen und Schülern erlaubt, ihr Potenzial auszuschöpfen.»³ Mithilfe eines separat geführten Evaluationsprojekts soll überprüft werden, ob die Ziele des Schulharmonisierungsprojekts erreicht werden und ob die Neuerungen die beabsichtigten Wirkungen erreichen.

Gemäß dem Evaluationskonzept sind alle Volksschulen des Kantons Basel-Stadt verpflichtet, während der Dauer des Entwicklungsprojekts, also bis Ende Schuljahr 2021/22, zwei standortbezogene Evaluationen zum Verlauf und zum Erfolg des Entwicklungsprojekts an der eigenen Schule durchzuführen. Mithilfe dieser beiden Evaluationen sollen die Schulen erkennen können, wo sie im Entwicklungsprozess stehen und wo Maßnahmen zur Optimierung und Justierung angezeigt sind. Für diese beiden Standortbestimmungen stehen den Schulen vier verschiedene Evaluationsformate zur Verfügung. Das Format «Fragebogenbasierte Selbstevaluation» ist für alle Schulen verbindlich (wird im Kanton Basel-Stadt als «externe Befragung» bezeichnet).

Für die zweite Evaluation können die Schulen aus drei Formaten wählen. Zur Wahl stehen die «schulinterne Kompaktevaluation» (entspricht dem Grundmodell der begleiteten Selbstevaluation), das «Partnerschul-Peer-Review» und die «vertiefte Fallstudie» (als Variante der extern geleiteten Selbstevaluation).

¹ Der Große Rat ist das Parlament des Kantons Basel-Stadt.

² Der Kanton Basel-Stadt und der Kanton Basel-Landschaft.

³ www.edubs.ch/schulentwicklung/schulharmonisierung/ziele

Die fragebogenbasierte Selbstevaluation – die für alle Schulen verbindliche Evaluationsform – verfolgt im Kanton Basel-Stadt zwei Ziele:

- **Standortbestimmung für die einzelne Schule:**

Jede Schule erhält quantitative und qualitative Daten, die aufzeigen, wie die Schule in den aktuellen Reformschwerpunkten des Kantons Basel-Stadt – im Vergleich mit anderen Schulen – unterwegs ist.

- **Standortbestimmung für die kantonale Projektsteuerung:**

In anonymisierter Form erhält das Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt regelmäßig einen Zusammenzug der quantitativen und qualitativen Daten in Form eines Monitorings. Darin sollen Stärken und Schwächen innerhalb der verschiedenen Reformen zum Ausdruck kommen und Möglichkeiten zur Optimierung aufgezeigt werden. Die Resultate sind standortanonym, einzelne Schulen sind darin nicht erkennbar.

Für die quantitative Datenbasis der fragebogenbasierten Selbstevaluation wurde ein Fragebogen von einer beauftragten Gruppe mit Lehrpersonen- und Schulleitungsververtretungen erarbeitet. Er beinhaltet insgesamt 72 Fragen (Items). Neben allgemeinen Fragen zum Entwicklungsprozess (Gelingensbedingungen und Wirkungen der Reform) sowie zum Schulstandort sind Items zu folgenden Reformschwerpunkten enthalten:

- teilautonome Schule/Schulleitung,
- integrative Schule,
- Schullaufbahnverordnung (Beurteilung und Selektion),
- Lehrplan 21 – Auswirkungen auf den Unterricht,
- Tagesstrukturen.

Im Folgenden wird der Prozess illustriert am Beispiel der fragebogenbasierten Selbstevaluation an der Primarschule Bettingen (BS). Bettingen war für die fragebogenbasierte Selbstevaluation eine von vier Pilotschulen. Die Chance, als Pilotschule dabei zu sein, war für die Schulleitung vor allem deshalb attraktiv, weil sie seit zwei Jahren an der Schule tätig war und sich mit einer datengestützten Auslegeordnung vertiefte Antworten erhoffte auf die Fragestellung: «Wie sind wir bei verschiedenen Entwicklungsschwerpunkten der vergangenen Jahre unterwegs?» Wie in Abschnitt 6.2 dargelegt, setzt sich die fragebogenbasierte Selbstevaluation aus zwei Kernelementen zusammen: einer quantitativen Befragung sowie der daran anschließenden Dateninterpretation, die gleichzeitig der qualitativen Datengewinnung dient. Die Verantwortung für den Evaluationsprozess teilen sich eine externe Fachperson (Begleitperson) und die Schulleitung. Nach der Berichtsabgabe und der gemeinsamen Vorbereitung des Datenfeedbacks im Kollegium geht die Verantwortung vollständig an die Schule beziehungsweise an die Schulleitung: Diese ist nun zuständig für die Festlegung und Durchführung von Maßnahmen, die aufgrund der Evaluationsergebnisse ergriffen werden sollen.

Prozesserfahrungen (1): Vorbereitung und Planung der Evaluation

Im kantonalen Evaluationskonzept zur fragebogenbasierten Selbstevaluation ist der erste Prozessschritt als Telefonkontakt oder Erstkontakt vor Ort festgelegt. Da dieses Evaluationsformat im Vergleich zu den anderen Formen der begleiteten Selbstevaluation deutlicher standardisiert ist, konnte auf ein Kontaktgespräch vor Ort zugunsten von telefonischen Absprachen verzichtet werden. So gab es mehrere Telefongespräche zwischen der externen Begleitung und der Schulleitung, um den Evaluationsprozess aufzugleisen und zu planen. Neben inhaltlichen Informationen und Klärungen ging es in diesem Schritt um die verbindliche Projektplanung – einschließlich der Festlegung der Prozessschritte, der beteiligten Personen(gruppen) sowie aller wichtigen Termine.

Die bereits vorhandene Steuergruppe des Schulentwicklungsprojekts wurde von der Schulleitung als Evaluationsgruppe vorgesehen: für die Mitwirkung bei denjenigen Projektschritten, die eine Partizipation über die Schulleitung hinaus erforderlich machten. Gemäß Evaluationsplan war dies angezeigt in den folgenden drei Projektschritten:

- Erste Sichtung der Fragebogenergebnisse
- Vorbereitung der Datenrückmeldung
- Planung der Entwicklungsmaßnahmen

Die Steuergruppe / Evaluationsgruppe der Primarschule Bettingen setzte sich zusammen aus der Schulleitung, der qualitätsverantwortlichen Lehrperson, dem Leiter der Tagesstrukturen sowie aus je einer Lehrperson von Kindergarten / Unterstufe und Mittelstufe. Ein Stuhl ist bei den Steuergruppensitzungen immer frei, was das Kollegium weiß und jederzeit zur möglichen Teilnahme einladen soll.

Gemäß dem Konzept der begleiteten Selbstevaluation ist vorgesehen, dass die Information des Kollegiums über die bevorstehende Befragung durch die Schulleitung erfolgt, um so die Selbstverantwortung der Schule für den Evaluationsprozess zu unterstreichen. In Bettingen wurde vonseiten der Schulleitung gewünscht, dass die externe Begleitperson die Informierung des Kollegiums übernimmt – vor allem, weil zur Projekterläuterung noch nicht auf konkrete Beispiele zurückgegriffen werden konnte. Die externe Projektbegleitung hat diesem Wunsch entsprochen, was – dank einer guten Rollenabsprache zwischen Schulleitung und externer Projektbegleitung – zu keiner Beeinträchtigung des Projekteinstiegs führte.

Die Informationsveranstaltung beinhaltete erstens die Einbettung der Evaluation in den kantonalen Kontext und das kantonale Evaluationskonzept, zweitens die konkrete Projektplanung (Termine, Schritte, Beteiligte) sowie drittens einen Einblick in die Themen und die Struktur des Fragebogens.

Prozesserfahrungen (2): Durchführung der quantitativen und qualitativen Datenerfassung

24 Personen wurden per E-Mail mit einem kurzen Einladungstext und einem Link zur anonymen Teilnahme an der schriftlichen Befragung eingeladen. Das Ausfüllen des Fragebogens nahm in etwa 20 Minuten in Anspruch. Trotz eines standardisierten Erinnerungsmails nach einer Woche waren die Schulleitung und Steuergruppe über den Rücklauf von 79 Prozent etwas enttäuscht.

Nach der statistischen Auswertung der schriftlichen Befragung durch die externe Begleitperson konnte die Schulleitung die Resultate einige Tage vor der vereinbarten Auswertungssitzung sichten.⁴ Den restlichen Mitgliedern der Steuergruppe wurden die Resultate erst an der Auswertungs-sitzung abgegeben. Bei diesem Treffen standen zunächst zwei Themen im Vordergrund:

- In einem ersten Schritt wurden die Daten gesichtet entlang der Fragen
«Was fällt dir auf ?»
«Was überrascht dich positiv beziehungsweise negativ ?»
- In einem zweiten Schritt stand die Frage im Mittelpunkt, welchen Themen es sich im nächsten Prozessschritt – den Dateninterpretationsgesprächen – vertieft nachzugehen lohnen würde.
«Wozu möchtest du vertiefende Informationen erhalten?»

Aufbauend auf dieser ersten Datensichtung ging es schließlich darum, die qualitativen Auswertungsgespräche im Kollegium grob zu planen (Verlaufs- und Zeitstruktur, Zusammensetzung der Gesprächsrunden). Das definitive Programm wurde im Anschluss an die Sitzung von der Schulleitung festgelegt und die Einladung für die Gesprächsrunden den betreffenden Personen zugestellt.

Im Rahmen der Auswertungsgespräche wurden die schriftlichen Befragungsergebnisse diskutiert, entlang von leitenden Fragen, die aus dem vorangegangenen Prozessschritt der Fokusfestlegung hervorgegangen sind. Die Gespräche wurden von zwei externen Personen moderiert; eine erste Person führte durch das Gespräch, eine zweite protokollierte jeweils bei den Gruppengesprächen offen am Flipchart und / oder auf Moderationskarten, um Transparenz zu gewährleisten und bei Bedarf der Gruppe einen korrigierenden Eingriff auf das Ergebnisprotokoll zu ermöglichen.

Wichtiger Abschluss der Gesprächsrunden war der Ausblick, wie es weitergehen würde: Was geschieht nun mit den Protokollen und wie wird mit den Daten umgegangen? Wie entsteht der Evaluationsbericht? Was sind die weiteren Prozessschritte? Wann sind die am Interview Beteiligten wieder involviert und in welcher Form?

⁴ Dass die Schulleitung die Fragebogenresultate vorgängig und vor allen anderen erhält, ist zwingend, damit die Schulleitung sich bei negativen beziehungsweise heiklen Resultaten vorgängig Gedanken zum Umgang damit machen kann.

Leitfragen für die Dateninterpretationsgespräche

Allgemeine Einschätzung

Was fällt dir auf?

Was überrascht dich (positiv/negativ)?

Teilautonome Schule/Schulleitung

Was funktioniert bei der Personalführung gut?

Was könnte noch besser gemacht werden?

Wie könnten die partizipativen Strukturen noch verbessert werden?

Integrative Schule

Wodurch kommen die breiten Streuungen zustande?

Schullaufbahnverordnung (Beurteilung und Selektion)

Wo bestehen Unsicherheiten im Zusammenhang mit der Schullaufbahnverordnung?

Wirkt sich die Schullaufbahnverordnung auf den Unterricht aus?

Tagesstrukturen

Warum funktioniert die Zusammenarbeit zwischen Schule und Tagesstrukturen gut?

Was könnte noch verbessert werden?

Prozesserfahrungen (3): Auswertungsphase – Verarbeitung der Evaluationsergebnisse

Die Resultate der schriftlichen Datenerhebung (quantitative Daten inklusive der offenen Antworten und Hinweise am Schluss der schriftlichen Befragung) sowie die Ergebnisse der qualitativen Dateninterpretation durch die Betroffenen fließen in einen schriftlichen Bericht ein. Im hier beschriebenen Evaluationsformat gehört die Erstellung des Berichts in den Aufgabenbereich der externen Projektbegleitung: Damit soll die Unabhängigkeit (Objektivität) des Berichts unterstrichen werden.

Der Bericht der Primarstufe Bettingen wurde in folgende Kapitel gegliedert:

- Einbettung der Evaluation in den kantonalen Kontext
- Grundlagen zum vorliegenden Evaluationsbericht (Erläuterungen zum Evaluationskonzept)
- Evaluationsresultate (Zusammenzug der wichtigsten Evaluationsergebnisse)
- Anhang: Grundlagen der Datengewinnung und Überblick über die quantitativen Daten

Die schulinterne Steuergruppe las den Evaluationsbericht vor der Zusammenkunft, die der Berichtsbesprechung gewidmet war. In einem ersten Teil wurde bei diesem Treffen mit verschiedenen leitenden Fragen die Verständlichkeit, Nachvollziehbarkeit und damit die Anschlussfähigkeit des Berichts zur Diskussion gestellt. Die Rückmeldungen zeigten, dass der Bericht in hohem Maß anschlussfähig war und auch wenig Überraschendes enthielt. Zurückgeführt wurde dieser Umstand darauf, dass die Steuergruppe eng im Prozess eingebunden war und sich auch in den Gesprächsgruppen zur Dateninterpretation beteiligt hatte.

Im zweiten Teil der Sitzung ging es darum, das Datenfeedback im Kollegium zu planen. Dieses wurde anhand leitender Fragestellung besprochen wie zum Beispiel:

«Wie soll die Veranstaltung im Kollegium gestaltet werden, um eine hohe <Betroffenheit> und Partizipation zu gewährleisten?»

«Welche Einbeziehung des Kollegiums ist sinnvoll, damit die Lehrpersonen die weiterführenden Entscheidungen (der Steuergruppe, der Schulleitung) nachvollziehen können und <im Prozess> bleiben?»

Neben der konkreten Planung der Datenrückmeldung im Kollegium waren die Kommunikation des Berichts nach außen sowie die sich aus dem Bericht ergebende Entwicklungsplanung weitere Diskussionspunkte.

Gemäß einer Entscheidung der Steuergruppe sollte der Bericht allen Lehrpersonen vollumfänglich zugänglich gemacht werden. In einer «Schulqualitätssitzung» (SQ) des Gesamtkollegiums wurden zuerst der Berichtsinhalt besprochen und dann die Entwicklungsschritte diskutiert, die von der Steuergruppe vorgängig erarbeitet wurden.⁵ Da alle Mitarbeitenden bei den Dateninterpretationsgesprächen dabei waren, war damit die Nachvollziehbarkeit der abgeleiteten Entwicklungsschritte sichergestellt.

Die Primarstufe Bettingen hatte sich bereits vor der Durchführung der Evaluation dazu entschlossen, sich vertieft mit der Thematik der Bewertung und Beurteilung auseinanderzusetzen. Dies mit dem Ziel, durch Transparenz intern die Einheitlichkeit und extern die Verlässlichkeit auszubauen. Die fragebogenbasierte Selbstevaluation bestätigte diesen Handlungsbedarf und gab Hinweise sowohl auf Problemfelder als auch auf mögliche Ansatzpunkte. Diese wurden bei bereits geplanten Aktivitäten (zum Beispiel Schulqualitätssitzungen, Weiterbildungen) miteinbezogen und für die weitere Planung des Schwerpunkts berücksichtigt. Das zweite aus der Evaluation abgeleitete Entwicklungsthema – die Ausweitung der Zusammenarbeit zwischen Tagesstrukturen und dem Bereich Unterricht auf der fachlichen Ebene – wurde anlässlich der evaluationsbasierten Entwicklungsplanung grob definiert.

Es ist im Konzept des Kantons Basel-Stadt vorgesehen, dass sowohl der definitive Bericht wie auch die daraus resultierende Entwicklungsplanung mit der der Schulleitung vorgesetzten Stelle – dem zuständigen Mitglied der Volksschulleitung – diskutiert werden. Zum Zeitpunkt der Veröffentlichung der vorliegenden Publikation war aufgrund der laufenden Pilotphase noch offen, wie dieser Austausch gestaltet werden soll. Die Schulleitung zeigte sich jedenfalls interessiert daran, von dieser Instanz eine Resonanz auf die geleistete Arbeit zu erhalten.

⁵ Das Vorgehen der Primarstufe Bettingen unterscheidet sich bei diesem Prozessschritt vom konzeptionell vorgesehenen Vorgehen, wonach die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Bericht sowie die erste Ideensammlung von möglichen Entwicklungsschritten im Gesamtkollegium geschieht.

Reflexionen und Erkenntnisse zum Evaluationsprozess

Die Haltung gegenüber der Evaluation hat sich in den Augen der Schulleitung bei ihr selbst und teilweise auch im Kollegium verändert. Die fragebogenbasierte begleitete Selbstevaluation ist laut Aussage der Schulleitung «viel mehr als das Ausfüllen eines Fragebogens». Evaluationen in dieser Form – mit transparentem Prozess und Zielklarheit – erzeugen Relevanz und Wirkung. Als Schule wird man zur Reflexion «gezwungen», zum einen durch die quantitativen und daran anschließend qualitativen Fragestellungen, zum anderen durch die dann vorliegenden quantitativen und qualitativen Ergebnisse.

Für die Schulleitung sind rückblickend mehrere Faktoren für ein erfolgreiches Evaluationsprojekt zentral.

(1) Transparente Projektplanung mit überblickbarem Aufwand und klarer Zielsetzung:

In den Augen der Schulleitung verlief der gesamte Prozess von Anfang an klar strukturiert, mit einer transparenten Zielsetzung, mit einer nachvollziehbaren Projektplanung, mit einem guten Überblick über die bevorstehenden Prozessschritte, mit klar definierten und fixierten Zeitgefäßen. Dies erleichterte es der Schulleitung, der Steuergruppe, aber auch den Lehrpersonen, sich auf das Evaluationsprojekt einzulassen. Erfahrungen mit früheren Evaluationsprojekten zeigten in diesem Bereich immer wieder Schwächen, was sich auf die Motivation und Akzeptanz auswirkte. Allerdings bleiben auch in diesem Evaluationsformat die Evaluationsschritte, die ohne externe Begleitung konzipiert sind (zum Beispiel Information des Kollegiums oder Datenfeedback im Kollegium), eine anspruchsvolle Aufgabe. Die Schulleitung muss über die notwendigen Prozessinformationen verfügen, damit sie aufkommende (kritische) Rückfragen sachlich beantworten kann. Zudem dürfte die hier beschriebene Evaluationsform nur erfolgreich umgesetzt werden, wenn ein spürbares Interesse dafür bei der Schulleitung sowie beim Kollegium vorhanden ist. Dies ist in einem Rahmen, der die fragebogenbasierte Selbstevaluation – wie im Kanton Basel-Stadt – für alle Schulen verbindlich vorschreibt, nicht ohne Weiteres gegeben.

(2) Möglichst flächendeckende Teilnahme an der schriftlichen Befragung:

Der Erfolg dieser Form der begleiteten Selbstevaluation steht und fällt mit der Beteiligung an der schriftlichen Befragung als Grund- und Ausgangslage. Mit 19 von 24 Personen lag der Rücklauf in Bettingen bei 79 Prozent, was grundsätzlich als guter Rücklauf zu bezeichnen ist. Dennoch war es für die Schulleitung und Steuergruppe nicht zufriedenstellend, dass sich fünf Personen enthalten hatten, die am weiteren Prozess teilhaben (müssen). Rückblickend würde die Schulleitung die Befragung mit Nachdruck als verbindlich erklären und eventuell sogar ein zusätzliches Zeitfenster für das Ausfüllen der Online-Befragung zur Verfügung stellen.

(3) Funktionsfähige Zusammensetzung der Evaluationsgruppe:

Die Entscheidung, die Steuergruppe als Gremium einzusetzen, das mit der Schulleitung sowohl die Dateninterpretation wie auch die Rückmeldung der Ergebnisse vorbereitet, war naheliegend, aber dennoch entscheidend für das Gelingen des Projekts. Die Steuergruppe war gut verankert und als Vertretung des Kollegiums breit abgestützt. Die mit sechs Personen überschaubare Größe der Steuergruppe führte zu hoher Produktivität und verhältnismäßig schnellen Entscheidungen. Die Treffen verliefen offen, konstruktiv und zielgerichtet. Dass dabei die externe Begleitung sowohl die Leitung des Gesamtprozesses als auch die Moderation der Treffen und das Protokollieren der Ergebnisse übernommen hat, beschreiben die Teilnehmenden rückblickend als äußerst wertvoll. Sie konnten sich auf die Inhalte konzentrieren und einlassen.

(4) Einbeziehung unterschiedlicher Wahrnehmungsperspektiven bei der qualitativen Dateninterpretation:

Die Größe der Schule ließ es zu, dass sämtliche Lehr- und Fachpersonen in die insgesamt vier Dateninterpretationsgespräche einbezogen werden konnten. Schulleitung und Steuergruppe entschieden sich für funktionell homogen zusammengesetzte Gruppen, um damit unterschiedliche Sichtweisen innerhalb gleicher Aufgabengebiete sichtbar zu machen. Die Rückmeldungen zu den Gesprächen waren mehrheitlich sehr positiv. Als Gründe für die positive Einschätzung wurden genannt: die zeitnahe Thematisierung der Ergebnisse der schriftlichen Befragung sowie die Gelegenheit, sich – mit einer gewissen Distanz zur täglichen Arbeit – Zeit für die Reflexion der eigenen Tätigkeit zu nehmen. Die Schulleitung ihrerseits bezeichnet ihre Einbeziehung in die Dateninterpretation im Rahmen des Schulleitungsteams als zwingend notwendig, da sie sonst mit den Resultaten «allein gelassen» worden wäre und keine Austauschmöglichkeit aus Leitungsperspektive gehabt hätte. Dies ist für sie nicht zuletzt auch deshalb problematisch, weil ein Themenbereich der schriftlichen Befragung explizit die Schulleitung betrifft.

**Adrian Bucher, Fachperson Schulevaluation,
Pädagogische Hochschule FHNW**